

Moisei Boroda<sup>1</sup>

## Brody... Mstov... Kruszina ...

– Hören Sie, ich verstehe überhaupt nicht, was los ist. Vor zwei Wochen wurde mein Zähler geprüft. Er war vollkommen in Ordnung. Wieso wird er jetzt wieder geprüft?

... Ja, ja, ich sehe schon, dass Sie einen Auftrag haben ... Na gut. Gut. Sie können ihn prüfen. Aber: Bezahlen werde ich Ihre Arbeit auf gar keinen Fall! Die Rechnung soll Ihre Firma sich selbst ausstellen. ... Es ist mir schon klar, dass Sie nichts dafür können.

Gut, kommen Sie 'rein. ... Moment bitte! Ich muss die Tür abschließen. So, jetzt folgen Sie mir. Der Zähler ... Wo gehen Sie hin? Der Zähler ist gar nicht dort! Was möchten Sie dort überprüfen?

... Wa-a-as? Sind Sie verrückt geworden! Ich habe ein Alarmsystem in meinem Haus, die Polizei wird in zehn Minuten da sein. Und wenn Sie nicht sofort verschwinden ...

– Hände hinter den Kopf!  
– Hören Sie, jeder Spaß hat seine ...  
– Hände hinter den Kopf! Jetzt gehst du ins Wohnzimmer. ... Ja, ja. Die Polizei kommt, ich werde vor Gericht gestellt, und so weiter. Geh jetzt! Los! Jetzt setz dich. Ja, in diesen Sessel. Tiefer. Noch tiefer. Hände auf die Armlehnen! Hast du gehört: Hände auf die Armlehnen! So! Jetzt schau mich an. Na, François Delorge, hast du mich erkannt?

... O ja, natürlich: Sie täuschen sich! Sie halten mich für einen Anderen! Ihr alle singt diese Arie, wenn man euch die Pistole vor die Nase hält. Alle! *Vous devez me confondre avec quelqu' un d' autre* – verstehst du das nicht? Hast du deine Muttersprache verlernt?

... Ja, ja, sicher: Du bist nicht François Delorge, der ehemalige Sturmscharführer der *SS-Di-*

*vision Charlemagne*<sup>2</sup>, davor – Kommandeur der Abteilung von *milice française*<sup>3</sup>, davor – Polizist beim *Kommissariat für Judenfragen*<sup>4</sup>.

- 2 33. Waffen-Grenadier-Division der SS »Charlemagne«: Die Division bestand aus französischen Freiwilligen verschiedener politischer Orientierung (siehe Peter Schöttler: Dreierlei Kollaboration. Europa-Konzepte und »deutsch-französische Verständigung« – am Beispiel der Karriere von SS-Brigadeführer Gustav Krukenberg (<http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40209319/default.aspx#pgfid-1036786>). Den Erstkern der Division bildete die *Légion des volontaires français contre le bolchévisme*. Später wurden ihr die Einheiten der 8. Französischen Sturmbrigade der SS, und zum Herbst 1944 auch die Einheiten der »französischen Miliz« angegliedert.
- 3 *Milice française* – eine aus den Freiwilligen mit militärischer Erfahrung bestehende paramilitärische Organisation – entstand aus der *Légion des volontaires français contre le bolchévisme*, die ihrerseits eine Weiterentwicklung des *Service d'ordre légionnaire* (einer Einheit französischer Freiwilligen, gegründet 1942) war. *Milice française* nahm an den militärischen Handlungen in der UdSSR aktiv teil (später kämpfte sie auch in Frankreich gegen die *Résistance*). Sie war auch an den Judenmorden beteiligt.
- 4 *Commissariat Général aux Questions Juives* (Generalkommissariat für Judenfragen) war eine von der *Vichy-Regierung* 1941 ins Leben gerufene Behörde, deren Aufgabe die »Endlösung der Judenfrage in Frankreich« war – zunächst durch die »Arisierung« des jüdischen Eigentums, dann durch die Internierung der Juden in den französischen Transitlagern wie Drancy, Beaune-la-Rolande, Pithiviers, u.a., und schließlich durch die Deportation der Verhafteten in die Todeslager (hauptsächlich nach Auschwitz). Das *Commissariat* verfügte über eigene Polizei – *La Police aux questions juives* (gegründet am 19.10.1941 durch Dekret von Pierre Pouchot, dem Innenminister in der *Vichy-Regierung*); vor der Gründung der *Police aux questions juives* bediente sich das *Commissariat* der ordentlichen Polizei. Über das *Commissariat Général aux Questions Juives* siehe Serge Klarsfeld: *Vichy – Auschwitz*. Die Zusammenarbeiten der deutschen und französischen Behörden bei der »Endlösung der Judenfrage« in Frankreich. Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 9, Delphi Politik, Nördlingen; siehe auch Hilberg, Raul (1997): *Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945*, Frankfurt am Main 1997, S. 96–99.
- 5 René Bousquet: Generalsekretär der französischen Polizei von April 1942 bis Ende 1943, einer der Hauptverantwortlichen für die Judendeportationen aus Frankreich. Das Ausmaß von Bousquets Aktivitäten als Reorganisator und Führer der französischen Polizei haben Himmler, der Bousquet persönlich kennengelernt hatte, zur Aussage veranlasst, »Bousquet ist genauso nützlich als Freund wie gefährlich als Feind«. 1949 wurden ihm vom Obersten Gericht Frankreichs die politischen Rechte abgesprochen und der Orden der Ehrenlegion (verliehen 1930) aberkannt. 1957 hat er, noch im Stande eines gerichtlich Verurteilten, den Orden zurückerhalten. 1958 wurde er amnestiert. Der gegen ihn auf Initiative von Serge Klarsfeld eingeleitete Gerichtsprozess 1991 wegen *Verbrechen gegen die Menschlichkeit* wurde immer verzögert; als »Drahtzieher« dafür wird François Mitterrand verdächtigt, der zu Bousquet freundschaftliche Beziehungen pflegte. 1993 wurde Bousquet von einem »psychisch Kranken« ermordet (zumindest wurde der Täter so für die Öffentlichkeit qualifiziert).

1 Dr. phil. Moisei Boroda SAP-Dozent, Schriftsteller, Komponist und Musikwissenschaftler, ist Vorsitzender des Deutschen Tonkünstlerverbands Gelsenkirchen/Marl.

... Ja, selbstverständlich, all das hat mit dir nichts zu tun. Du bist Franz Richter, ein redlicher deutscher Bürger. Ehemaliger Versicherungsangestellter, jetzt – Rentner. Die Namen René Bousquet<sup>5</sup>, Xavier Vallat<sup>6</sup>, Darquier<sup>7</sup>, Darnand<sup>8</sup> sagen dir nichts. Genauso wie »Brody«, »Mstov«, »Kruszyna«.<sup>9</sup> Also hast du mich nicht erkannt, François Delorge? Nein?

Erinnerst du dich an einen fünfzehnjährigen Jungen, den du zu Boden gestoßen und dann, mit deinem Stiefel auf seiner Brust, ihn minutenlang nicht aufstehen lassen hast? Du hast dich dabei so übermächtig gefühlt! Das Einzige, was dich ärgerte, war ...

... Unterbrich mich nicht, Delorge! Und mach Schluss mit deinem »Ich bin kein Delorge, ich bin Franz Richter!«

Ja, das Einzige, was dich ärgerte, war, dass dieser kleine Jude nicht um Gnade winselt. Im Gegenteil: Sein Blick strahlte dir entgegen einen solchen Hass aus, dass du – aus Staunen vielleicht, woher so viel Hass kommt – den Jungen endlich aufstehen ließest.

Warum schaust du mich so an? ... Ach ja, du warst es nicht! Hör' damit auf! Ich habe dich lange genug gesucht, um alles über dich zu erfahren. Ich weiß, wie und wann du dich zum Franz Richter umgemünzt hast ... Setz dich hin! Setz dich sofort hin!

Das erste Mal, als ich dich erlebt habe, ist mir tief in Erinnerung geblieben. Das war der 15. Oktober 1940. Kurz davor hat deine verfluchte Regierung die Internierung von ausländischen und staatenlosen Juden angeordnet. Wir, Flüchtlinge aus Deutschland, waren staatenlos.

An jenem Tag ging ich mit meiner Mutter einkaufen. Auf der Straße erblickten wir eine aus dem benachbarten Haus herauskommende junge jüdische Frau mit zwei kleinen Kindern – einem Mädchen und einem Jungen. Das Mädchen lief ihr an der Hand, den Jungen trug sie auf dem Arm. Die Frau kam näher, grüßte uns und ging an uns vorbei. In diesem Moment hörte ich, wie jemand

- 
- 6 Xavier Vallat: erster Generalkommissar für Judenfragen. 1947 zu zehn Jahren Haft verurteilt, wurde er nach zwei Jahren aus der Haft entlassen, was kaum wundern darf: der »gerechte Zorn« der ersten Nachkriegszeit, der aller Welt Frankreichs »Reinigungsarbeit« demonstrieren sollte, wich schnell der »Milde«, um dann der Amnesie den Weg freizumachen. Bezeichnend ist das Schicksal von Paul Touvier, ehemaligem Chef der Miliz und der politischen Polizei in Chambéry, der an Hinrichtungen von Juden und *Résistance*-Kämpfern beteiligt war. Zweimal (in Lyon und Chambéry) in Abwesenheit zum Tode verurteilt, endlich gefasst und nach Lyon zur Vollstreckung des Urteils transportiert, konnte er fliehen. 1971 von Präsident Pompidou begnadigt, in einem neuen Gerichtsverfahren (1973) – wiederum in Abwesenheit – verurteilt, konnte er sich sechs Jahre in einem Kloster verstecken. Nachdem er entdeckt wurde, wurde er freigelassen und nur im vierten Gerichtsverfahren (1994) zur lebenslangen Haft verurteilt. Er starb im Gefängnis Krankenhaus. Während des Trauergottesdienstes, organisiert von der *Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii X*, wurden die Verdienste des Verstorbenen gefeiert.
- 7 Louis Darquier (Louis Darquier de Pellepoix), Xavier Vallats Nachfolger auf dem Posten des Generalkommissars für Judenfragen, war direkt an den Judendeportationen beteiligt. Der in Abwesenheit zum Tode verurteilte Darquier, der sich zur Zeit seines Gerichtsprozesses in Spanien aufhielt, wurde einfach in Ruhe gelassen: Seine Extradition wurde, so weit dem Autor bekannt, nie erwogen. Seiner Strafe entwich der in Abwesenheit zum Tode verurteilte Joseph Antignac, der Nachfolger von Darquier.
- 8 Aimé-Joseph Darnand: Gründer und Chef des *Service d'ordre légionnaire* (s. oben), später, auf deren Basis – der *Légion des volontaires français contre le bolchévisme* und (1943) der *Milice française*. Staatssekretär für die Sicherheitsangelegenheiten und öffentliche Ordnung; SS-Sturmbahnführer (1943); eine kurze Zeit (Sommer 1944) Innenminister. Unmittelbar für die Judenrazzien und -deportationen verantwortlich. Im Oktober 1945 wurde Darnand vor Gericht gestellt, zum Tode verurteilt und am 10.10.1945 hingerichtet.
- 9 Arbeitslager/Ghettos. Orte der Massenmorde an Juden. Bekannt ist die aktive Beteiligung französischer Freiwilligen an den Morden an Juden im Arbeitslager in Krushina (Kruszyna). Als die dort arbeitenden Juden über die bevorstehende Deportation erfahren hatten, riskierten sie den Aufstand, um aus dem Lager fliehen zu können. Der Aufstand wurde – mit der tatkräftigen Unterstützung französischer Freiwilligen, die dort als Hauptkraft agierten – blutig zerschlagen; dabei haben diese Freiwilligen auch die verwundeten Juden ermordet. Vgl. Hilberg, Raul (1997): Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945, Frankfurt am Main, S. 94.

hinter uns laut sagte: *Regarde cette salope juive comme elle s' accroche à ses mioches!*

Bei den ersten Worten habe ich mich umgedreht. Auf dem Gehweg standen zwei Polizisten. Einer zeigte lächelnd auf die Frau und sprach. Das warst du, Delorge. Du! Dein Gesicht, dein Lächeln konnte ich niemals vergessen. Das Lächeln eines Siegers. Eines Herrn über das Leben und Tod. Bereits damals hast du dich so gesehen!

... Bleib sitzen, Delorge! Rolle den Sessel nicht in Richtung Schreibtisch. Die Pistole, die du dort hast – hast du sie doch, nicht wahr? – wird dir nicht helfen. Ehe du die Pistole herausgezogen hast, wirst du tot sein.

... So war unser erstes Treffen. Kurz danach trafen wir uns wieder – diesmal, ohne einander gesehen zu haben – als ich eines Tages, nach Hause zurückgekehrt, von Mutter erfahren habe, mein Vater sei vor vier Stunden verhaftet worden. Mutter beschrieb den Polizisten, der die Verhaftung ausführte, beschrieb sein Lächeln, mit dem er erklärte, das sei nur eine Sistierung; der Vater würde spätestens in zwei Stunden wieder zu Hause sein. Das warst du, Delorge. Meinen Vater habe ich nie mehr gesehen.

Dann habe ich dich zum dritten Mal erlebt – als du einer jungen jüdischen Frau ihre zwei Kinder entrissen, die Kinder an der Hand genommen und sie zum Bus geführt hast, wo bereits andere Kinder saßen. Die Mutter sagte dir etwas, dann schrie sie auf. Du hast die Kinder einem anderen Polizisten übergeben, die Mutter bei der Hand genommen und sie zum »Erwachsenenbus« geführt. Plötzlich entriss sie sich deinem Handgriff, schlug dich ins Gesicht und versuchte, zum Kinderbus zu laufen. Du hast sie wieder bei der Hand ge-

nommen, zum »Erwachsenenbus« geschleppt, in den Bus geschoben und dem Busfahrer einen Wink gegeben, er solle abfahren. Der Bus ist abgefahren, der Kinderbus auch, und dann hörte ich deine an deinen »Kollegen« adressierten Worte: *L' éternelle comédie juive!*

Du hast meinen Blick erhascht, bist auf mich zugekommen und hast – mit einem Lächeln auf dem Gesicht – laut gesagt: *Bientôt, petit Juif, tu nous regarderas de haut* – und dein »Kollege« lachte über deinen Witz. Erinnerst du dich daran? Doch! – Ich sehe das an deinem Gesicht, in deinen Augen, die...

... Hände auf die Armlehnen, Delorge! Pass auf – ich mache keinen Spaß!

... Dann haben wir uns nochmals getroffen. Jener Januartag hat sich auf ewig in mein Gedächtnis eingegraben! Ich war in der Stadt einkaufen – nachdem mein Vater abgeholt wurde, hat sich auch meine Mutter nicht getraut, einkaufen zu gehen. Als ich auf dem Weg zurück war und mich unserem Haus näherte, erblickte ich vor dem Haus einen Polizeiwagen stehen; neben dem Wagen standen zwei Menschen – du und meine Mutter. Ich rannte zu Mutter, wie ich nur konnte. Sie drückte mich an sich; plötzlich begann sie zu weinen. Du aber sagtest: *Madame, pourquoi vous énervez-vous? Après une heure vous serez revenue à la maison.*

... Nein, Delorge, das war nicht irgendein anderer! Das warst du! Du hast meine Mutter ins Auto einsteigen lassen, die Tür hinter ihr zugemacht, dich neben den Fahrer gesetzt – und das Auto ist abgefahren. In diesem Augenblick wusste ich, dass ich meine Mutter nie mehr sehen werde – genauso wie meinen Vater. Aber ich verstand

noch etwas: dass das nur der Anfang war. Und ich hatte alles getan, um dir und deinesgleichen nicht ins Netz zu gehen.

Genug davon. Du konntest mich also nicht erkennen. Ich aber habe dich sofort erkannt. Du hast dich nicht sehr viel geändert. Etwas dicker geworden. Ein paar Furchen am Gesicht. Dicke Augenringe – trinkst vielleicht. Nur dein Blick sieht jetzt anders aus – doch was kann schon in deinen Augen jetzt stehen außer der Angst einer Ratte, die versteht, dass es für sie kein Entrinnen mehr gibt.

... O ja! Ich bin doch gekommen, um dir etwas von deinem Geld abzuringen! Ja, ja, du bist nicht reich, selbstverständlich nicht, alles, was du hast, hast du durch deine Arbeit als Versicherungsangestellter verdient. Und wenn wir uns über den Preis verständigen würden ... Die Juden lieben doch das Geld so sehr – nicht wahr? Oder vielleicht möchtest du mir die Kostbarkeiten anbieten, die du damals ...

... Bleib sitzen, Delorge! Setz dich sofort hin! Erinnerst du dich an die Kostbarkeiten, die damals, auf dem großen Tuch ausgebreitet, vor dir lagen – auf dem Schultertuch der alten Jüdin, auf die dein Soldat mit dem Gewehrkolben einschlug, weil sie seine Anweisung nicht verstanden hatte? Sie fiel auf den Boden und war sofort tot. Der Soldat stieß sie weg, breitete das Tuch aus und legte darauf alles, was den Menschen abgenommen wurde, die, auf dem Boden sitzend, auf ihren Tod warteten.

... Na siehst du, ich habe dir doch gesagt, du solltest sitzen bleiben, du aber hast versucht, mich anzugreifen. Und jetzt liegst du auf dem Fußboden und zischst – wie eine halbvertretene giftige

Schlange, die einem nichts mehr antun kann.

Steh auf! Tue nicht so, als ob du dich vor Schmerzen krümmtest. ... Nein, Delorge! Du hast dir nichts gebrochen. Steh auf und setz dich, wie du gesessen hast. Hast du verstanden – steh auf und setzt dich hin!

... Erinnerst du dich an ein kleines Mädchen, das aus dem Kreis herauslief, den du auf dem Boden gezeichnet hast, und davon rannte? Vielleicht konnte sie die traurige Atmosphäre nicht mehr ertragen. Ihre Mutter sprang auf, um die Tochter zurückzuholen. Du aber hast sie am Arm gepackt, zu Boden gestreckt, zum Mädchen »Halt!« gebrüllt. Dann, als sie weiter rannte, hast du die Pistole gezogen. In diesem Moment schoss ihr dein Soldat in den Kopf. Und als die Mutter sich mit einem Schrei auf dich stürzte, hast du sie zur Seite geschmissen, einen deiner Soldaten gerufen und ihm etwas gesagt. Der Soldat ließ die Frau aufstehen, griff ihr unter die Arme – selbst konnte sie sich nicht auf den Beinen halten – und führte sie hinter das naheliegende Haus. Dann fiel ein Schuss, und der Soldat kehrte zurück. Du hast dein ruhiges, betont gelassenes Auf- und Abgehen um die auf dem Boden hockenden Menschen fortgesetzt.

Als ich das alles sah, sagte ich zu mir: »Du wirst am Leben bleiben!! Ich wusste, was uns bevorsteht. Wir waren nicht die ersten. Ich habe schon gesehen, wie die Mörder in schwarzer Uniform, mit einer Reiterpeitsche in der Hand um die auf dem Boden sitzenden Menschen auf und abgingen. Dann wurden diese Menschen in den Wald geführt, und nach kurzer Zeit hörten wir Salven. Dann kehrten die Mörder zurück, um die nächste Gruppe abzuholen. Ich wusste, was in

wenigen Stunden passiert. Doch ich sagte zu mir wieder und wieder: »Du wirst am Leben bleiben!« Und so ist es auch geschehen.

Ich wurde am Arm und Bein getroffen. Die Mörder haben an jenem Tag ungenau gezielt. Sie waren müde und haben sich unterwegs beklagt, in der letzten Zeit zu viel Arbeit zu haben. Sie trieben uns an: »Schneller, ihr Juden, schneller! Wir müssen doch auch irgendwann Feierabend haben!«

Dann bist du in die Grube hinabgestiegen, um den noch Lebenden den Todesstoß zu geben.

Ich lag unter den Toten, ich hörte deine Stimme – du hast auf die Soldaten geschimpft, weil du ihre Fehler korrigieren müsstest. Ich spürte die Zuckungen von Halbtoten. Dann fiel dein Schuss, und der Mensch bewegte sich nicht mehr. Mich hast du übersehen, weil ich mich tot stellte.

Als ich mit den Toten in der Grube lag und dann, aus der Grube gekrochen, in den Wald kroch und von den Menschen gefunden wurde, die mich dann gepflegt haben, bis ich auf die Beine kam, dachte ich an eins: dass die Höhere Kraft mich auserwählt hat, um dich und deinesgleichen im Namen der Toten zu bestrafen.

Meine Retter haben mir geholfen, die Verbindung zur Partisaneneinheit zu finden. Sie war fast ausschließlich jüdisch – aus den Juden, die euch Halunken entrinnen konnten. Ich habe gekämpft wie ein Erwachsener. Wir haben euch das Fürchten gelehrt! All diese Zeit habe ich dich gesucht.

Dann ist mir gelungen, nach Israel zu gelangen ... jawohl, du Mörder, ins gelobte Land! Dort wurde ich das, was du jetzt siehst. Jedoch Mann war ich schon mit vierzehn, in dem Augenblick zum Mann geworden, als du mich meiner Mutter

beraubt hast. Du aber hast dich nicht zu einem Mann entwickelt, bist genauso ein Nichts geblieben, wie du es damals warst, ein Menschenwrack. Und jetzt sitzt du vor mir und zitterst und machst vielleicht in die Hose. Doch mir ist das egal. Ich bin da, um mit dir abzurechnen. Für meine Mutter. Für meinen Vater. Für das ermordete kleine Mädchen. Für die junge schwangere Frau, der es nur an einigen Tagen fehlte, um der Welt ein Kind zu schenken.

Erinnerst du dich, wie sie, bereits entkleidet, ihren Bauch mit den Händen bedeckte – um im naiven Mutterinstinkt ihr ungeborenes Kind vor Kugeln zu schützen? Erinnerst du dich an deine Worte an deinen Vorgesetzten, der das Mordkommando befehligte? *Une Madonne Juive* hast du gesagt und auf die Frau gezeigt. Du hast vielleicht sein Lob für dein *bonmot* erwartet. Doch für ihn war das eine Routinearbeit, er gewährte der Frau nicht einmal einen Blick, kehrte zu den Soldaten und winkte, sie sollten anfangen.

Wir, die nächste Gruppe, standen unweit entfernt; ich hörte dein *Une Madonne Juive!*, ich sah deine Geste, sah die junge Frau. Doch sie schaute weder auf dich noch auf die Soldaten, sondern strich sich mit einer Hand am Bauch und murmelte etwas – vielleicht beruhigte sie ihr Kind.

... Ach ja! Was hätte ich schon sonst erwarten können? Du hast nur deine Befehle ausgeführt! Das war – wie ihr alle sagt – ihre »schwere Pflicht«.

... Ja, ja, du hattest sogar Mitleid mit diesen Menschen. Aber du warst Soldat, und das war ein Befehl, und du...

... A-a, das Gericht! Du bist also bereit, vor Gericht zu erscheinen, und das Gericht wird ... Welchem Gericht wolltest du dich stellen, De-

lorge? Einem französischen, das, um die Kollaborationssünde schnell wegzuwischen, dich in Abwesenheit zum Tode verurteilte und dich dann vergaß? Oder einem deutschen, das dich damals für schuldfrei erklärte, weil es dir gelungen war, zu beweisen, du wärest gar nicht derjenige, für den man dich hielt? Du hast dich damals geschickt herausgewunden. Jetzt aber wirst du dich nicht herauswinden können!

... O! Das ist etwas Neues. Deine Frau wird in wenigen Minuten kommen, und dann... Ja! Deine Frau. Die dich vor drei Jahren verlassen hatte und jetzt in einer anderen Stadt lebt. Oder kommt vielleicht deine Tochter, die, als sie über deine Vergangenheit erfuhr, alle Kontakte zu dir abbrach und nach Israel auswanderte? Oder kommen vielleicht deine Nachbarn, die von dir schon lange Zeit nichts wissen wollen – die einen, weil sie vermuten, du wärest nicht der, für den du dich ausgibst, und die anderen, weil sie fürchten, durch die Kontakte zu dir ihre eigene Vergangenheit enthüllt werden könnte. Dann wer kommt jetzt, Delorge, um dich zu schützen?

... Ist das alles, was du sagen wolltest? Alles, womit du jetzt dein schäbiges Leben beendest? *Juif maudit?* Verfluchter Jude?

... Das ist für meine Mutter! Für meinen Vater! Für die junge hochschwangere Frau! Für ihr ungeborenes Kind!! Für den Albtraum der Überlebender!!! Für ...

- Benzion, wach auf! Wach auf, Ben! Gott, wie du geschrien hast!
- Ruth, ich habe ihn gesehen. Ich habe ihn im Traum gesehen, Ruth!
- Wen? Wen hast du gesehen?

- Ihn, Ruth. Ihn. Brody. Mstow. Kruszyna.
- Ben, ich kann es nicht mehr aushalten – zu sehen, wie unser Leben sich Tag für Tag in eine Folter durch die Vergangenheit verwandelt. Jeden Abend warte ich mit Schrecken darauf, dass dieses »Damals« dich wieder im Traum einholt, und du wirst schreien, und ich werde wach und werde versuchen, dich zu beruhigen, und dann werde ich schlaflos neben dir liegen und nur daran denken, wie ich dir helfen könnte, dieses »Damals« zu vergessen, so dass unser Leben...
- Was verstehst du davon! Du hast deine Kindheit, deine Jugendzeit in einem ruhigen Land, in einer Atmosphäre voller Behaglichkeit verbracht. Du und deine Eltern mussten nicht aus dem Land fliehen, in dem eure Familie Generationen lang lebte. Dir wurde das Wort »dreckiger Jude« niemals ins Gesicht geschmissen. Du musstest nicht, Vater und Mutter beraubt, in ein Land fliehen, das für deine Eltern das schreckenerregende »Land des Bolschewismus« war, und dort, als der Krieg auch dieses Land erreichte, dich wiederum in der Falle finden. Und du musstest dir nicht sagen »Du wirst nicht sterben, du wirst am Leben bleiben« – am Grubenrand, vor dem Mordkommando.
- Ja, Ben, ja! Du hast Recht, du hast Recht, du hast Recht! Doch ohne das alles zu wissen, habe ich mein, wie du sagst, ruhiges Land, die USA, verlassen, um mit dir in Israel zu leben. Dann habe ich mich in dieses Land verliebt. Hier habe ich begriffen, worin ihr unvergleichlicher Reiz liegt: Es blickt in die Zukunft hin, nicht in die Vergangenheit. Weil die Menschen hier verstehen: Die Vergangenheit darf nicht mit der Gegenwart, und schon gar nicht mit der Zukunft zusammengekettet sein, sonst wird die Vergangenheit sie erwür-



Die »Halle der Namen« in Yad Vashem, der »Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust«, Jerusalem

gen. Wie sie jetzt dich erwürgt. Wie sie mich erwürgt.

– Ich kann nicht anders, Ruth. Ich schließe die Augen und sehe das rennende kleine Mädchen. Ich sehe die junge schwangere Frau kurz bevor sie, von Kugeln durchbohrt, in die Grube fiel. Ich sehe die auf dem Boden liegende tote alte Jüdin, sehe ihre zerstreuten grauen Haare. Dann sage ich zu mir: »Du wirst ihn finden. Du musst es tun. Du wirst es tun.«

### Nachwort

Am 16. Juli 1995 hat Frankreichs Präsident Jacques Chirac in seiner Rede anlässlich des Jahrestages der *La Grande rafle du Vel' d' Hiv* (der »Großrazzia« am 16./17. Juli 1942 auf Juden, die mit der Verhaftung von 13.000 Juden, darunter 4.000 Kindern, anfang und mit ihrer Deportation nach Auschwitz endete) die Beteiligung seines Landes

am Holocaust offiziell zugegeben. 53 Jahre hat eine der größten Kulturnationen der Welt gebraucht, um ihre tatkräftige Teilnahme am schlimmsten Verbrechen anzuerkennen, das die europäische Geschichte jemals kannte.

Die »Befreiungseuphorie«, die Abrechnung mit den ersten zwischen die Finger geratenen Kollaborateuren, die an Heuchelei und Niedertracht kaum zu überbietende Verfolgung von Französinen, welche die »französische Ehre« durch den Verkehr mit den Deutschen besudelt hatten, waren längst vorbei – vergessen, dem Erwähnungstabus ausgesetzt. Die Kollaboration mehrerer Vertreter der französischen intellektuellen Elite mit der »Besatzungsmacht« geriet unter das gleiche Tabu, der Legende von der flächendeckenden, die ganze Nation umfassenden *Résistance française* gewichen. Das größte Tabu jedoch belegte das Thema Holocaust – in der geheimen Hoffnung, die Zeit würde dickes Gras wachsen lassen über die Sterne

mit der Aufschrift *Juif*, die Kinderparks mit den Plakaten *Interdit aux Juifs*, die Zertifikate *de non-appartenance à la race juive* für die »Nichtträger jüdischer Rasse« – und 78 »Judentransporte« aus Frankreich – nach Auschwitz, Sobibor, Majdanek... 76.000 Männer, Frauen, Kinder von französischer Hand in den Tod geschickt.

Das gewünschte »Graswachsenlassen« versagte. Die kaum zu überschätzende Arbeit Serge Clarsfelds hat nicht nur erlaubt, den *Holocauste française* in allen Details zu rekonstruieren, sondern führte dazu, dass eine weitere Vertuschung dieser französischen Katastrophe nicht mehr möglich war, und eine schwierige Frage, wie das überhaupt hätte geschehen können, sich der ganzen Nation stellte.

Der *Holocauste française* ist ein Sonderkapitel in der *Schoah* – und eine der schwersten Grabplatten am Gewissen europäischer Kulturnationen. Gewiss, nach dem Prozent der in den Tod geschickten Juden steht Frankreich an einer der letzten Stellen: Circa drei Viertel der in Frankreich lebenden Juden haben überlebt – was auch damit verbunden ist, dass Frankreich nie vollständig der deutschen Führung unterstellt wurde. Es stimmt auch, dass Frankreich den dritten Platz in der Liste der *Gerechten unter den Völkern* einnimmt. Es gab *Le Chambon-sur-Lignon*, dessen Bewohner ihre Juden versteckten, ihnen gefälschte Papiere und Produktkarten verschafften. Auch gab es französische Kirchenwürdenträger – den Kardinal Jules-Gérard Saliège, Erzbischof von Toulouse, den Kardinal Emmanuel Célestin Suhard, Erzbischof von Paris, und einige andere, die gegen die Deportationen protestierten. Jedoch: Die von der *Vichy-Regierung* erlassenen und für ganz Frank-

reich geltenden antisemitischen Gesetze, die Juden aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens weggedrängt haben, sowie die »Arisierung« des jüdischen Besitzes – all das löste keine öffentlichen Proteste aus.

Zwar ist der Druck der deutschen Seite bezüglich des Mitwirkens französischer Behörden an der »Endlösung« nicht herunter zu spielen. Jedoch: Die Sonderstellung Frankreichs als Deutschlands einzigem europäischen »Partner«, der seine Selbstständigkeit nur zum Teil eingebüßt hatte, zwang die deutsche Seite zum flexiblen Umgang und gegebenenfalls zu Kompromissen, zumal die französische Polizei in ganz Frankreich nicht der deutschen Besatzungsmacht, sondern der *Vichy-Regierung* unterstand.

Und: Der Plan der »Großen Razzia« in Paris, wonach alle staatenlosen sowie ausländischen Juden verhaftet wurden, wurde unter gründlicher Mitwirkung der französischen Seite ausgearbeitet. Diese aktive Mitwirkung begleitete auch weitere antijüdischen Maßnahmen. Eben sie ließ die *Grande rafle* sowie weitere Razzien und Deportationen so effektiv verlaufen – und eben sie riss sechsundsiebzigtausend Menschen in den Tod.

So sieht die Rechnung des *Holocauste française* aus – eine Rechnung, die weder durch die Präsenz von Politikern jüdischer Herkunft in den höheren/höchsten Etagen des französischen Staates noch durch die Schuldanerkennung à la *SNCF* wettgemacht werden kann. Diese Rechnung sollte der großen Kulturnation Europas als Erinnerung dienen – insbesondere dann, wo sie sich entscheidet, dem jüdischen Staat Humanitätslehren zu erteilen.